



Johanna Reich, *Heroines* (2014–16), Plakate auf 200 Litfaßsäulen, Alle Abb: Courtesy Galerie Priska Pasquer, Köln



Johanna Reich @johannareich

Johanna Reich

„GRUSS AN EINE WELT, IN DER DIE
SEHNSUCHT NACH DEM HAPTISCHEN
WIEDER AUFLEBT“

von Ann-Katrin Günzel

Johanna Reich (*1977) hat an der Kunstakademie in Münster, der HfbK Hamburg und der KHM in Köln studiert. Von 2003–05 war sie Mitglied der Künstlergruppe Klangkunst 8.1. und seit 2015 realisiert sie gemeinsam mit Adriane Wachholz das Klangkunstprojekt SQNCE, um Klang, Bild und Raum zu verschmelzen. 2016 hat sie ihr Projekt „Heroinen“ auf 200 Litfaßsäulen in Köln plakatiert und damit eine große Öffentlichkeit erreicht. Das Thema der Bildfindung zieht sich durch ihr Werk und damit verknüpft die Frage nach An- und Abwesenheit, der Leere, der Dematerialisierung und der Negation. Häufig steht sie selbst vor der Kamera und agiert in Malerei-Performances, um schließlich im Bild zu verschwinden. Dabei ist es vor allem das scheinbar fixierende technische Medium der Kamera, das ihr dabei hilft, unsichtbar zu werden, da es – anders als das menschliche Auge – zwischen dem Schwarz der gemalten Farbe und dem der Kleidung nicht unterscheiden kann. Malerei, Performance, Film und das Experimentieren mit digitaler Technologie treffen sich in ihren Arbeiten zu neuen postdigitalen Bildräumen, in denen nicht selten die Frage nach den Grenzen der digitalen Bilderzeugung aufscheint.

Ann-Katrin Günzel: Aktuell warst du in der Ausstellung *Reset II and Futurism* (bis 21. Januar 2017) in der Galerie Priska Pasquer in Köln mit der Filmarbeit „A Drone Painting/Black Square on White Ground“ vertreten, in der du von einer Drohne dabei beobachtet wirst, wie du eine weiße Leinwand mit einem schwarzen Quadrat bemalst. Am Schluß verschwindest du – schwarz gekleidet – in dem Bild. Du nimmst mit dem schwarzen Quadrat eine absolute Ikone der Malerei auf und transformierst sie durch die filmische Überwachung der Drohne zu einer postdigitalen Arbeit. Kannst du dich bzw. deine Arbeit mit diesem Begriff des „Postdigitalen“ überhaupt identifizieren?

Johanna Reich: Der Begriff „Postdigital“ geisterte seit 1998 durch die (Musik-)welt und beschreibt ja eigentlich nur, dass wir im digitalen Zeitalter angekommen sind, es für selbstverständlich angenommen haben. Die „five forces“, die Nicholas Negroponte in seinem legendären Wired-Artikel „Beyond digital“ beschreibt, tauchen auch in anderen Arbeiten von mir auf: so zum Beispiel der von Nicholas Negroponte genannte „global imperative“ in meinem Video „Colours“, das sich mit nationaler Identität beschäftigt.

Aber zurück zu deiner Frage bzw. zum schwarzen Quadrat. Die Welt im Wanken, Aufruhr und die Zerrissenheit des damaligen Zeitgeistes scheinen sich mir in heutigen Stimmungen und Geschehnissen aktuell widerzuspiegeln. Wenn Malevich davon spricht, „die Kunst vom Gewicht der Dinge zu befreien“ scheint mir das interessanterweise sehr nah am postdigitalen Zeitalter zu sein, das vom Verschwinden des Realen markiert wird. Und auf meine Arbeit bezogen: mit einer Malerei-Ikone, aus gewebter Leinwand und frischer Farbe bestehend, der digitalen

Welt einer Überwachungsdrohne gegenüberzutreten, ist vielleicht auch ein Gruß an eine Welt, in der die Sehnsucht nach dem Haptischen wieder auflebt.

Du erschaffst eine haptische Arbeit und überlässt der Drohne die Präsentation, während du selber ihrer Überwachung entfliehst – in eine Welt der Malerei oder ein schwarzes Loch. Das Verschwinden scheint ein zentrales Merkmal deiner Arbeiten zu sein – es gibt einige Videos, in denen man dich beim Verschwinden im Bild beobachten kann, so auch in „Colours“, das du erwähnt hast. Dort nimmst du durch die verschiedenen Farben, die du trägst und die mit den Farben verschiedener Landesflaggen, die du auf die Wand malst, korrespondieren, quasi die unterschiedlichen Nationalitäten an, in denen du dann aufgehst. *Being global also sehr anschaulich umgesetzt. Du hast einen Werkkomplex auch „the Presence of Absence“ genannt. Ist das wie ein „roter Faden“, der sich durch dein Werk zieht?*

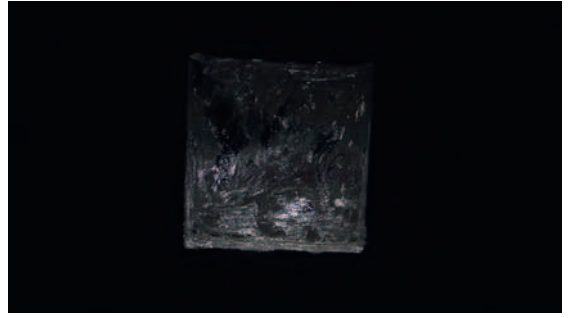
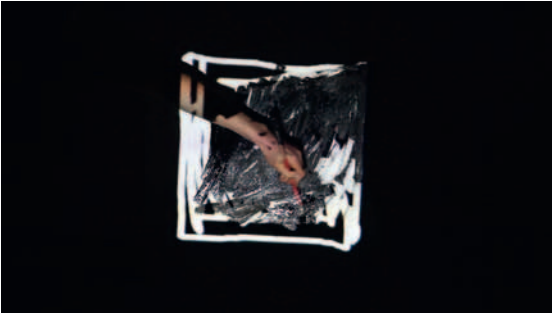
Das Nichts, das Sich-Entziehen, das Verschwinden, die Reduktion, das Nicht-Zeigen, die Immaterialität, die Leere, die Lücke, die Endlichkeit, die Dematerialisierung, die Negation der Negation ... das Geheime – es fällt mir schwer, mit wenig Worten die Thematik zu umreißen. Sie beinhaltet für mich eine absolute Faszination, die von der Entstehung schwarzer Löcher und dunkler Materie bis hin zu den philosophischen Urvätern des Existentialismus reicht. Und ja, auch wenn die Verletzlichkeit unserer Privatsphäre ein durchgekauftes altes Topic ist, finde ich es dennoch faszinierend, sich – auf welchem Wege auch immer – zu widersetzen, zu entziehen und die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, eine völlig andere Vorstellung der Welt zu durchdenken. Das Militär z.B. testet und entwickelt seit Jahren Metamaterialien, deren Brechungsindex < 0 ist. Eintreffende Wellen werden um Objekte herum gelenkt: eine Tarnkappe entsteht. Verschwindet man nun lieber in Metamaterialien gehüllt als physische Person oder blendet man mit Hilfe einer VR-Brille die Welt um sich herum aus? Welches ist die wirklichere Wirklichkeit?

Auflösung (in) der Realität könnte hier auch ein Stichwort sein, dazu gehört u.a. ja auch das Versinken in der Bilderflut, die über uns hinwegschwappt und in der man im Gegensatz zu dem eher mikroskopischen Verfahren der Überwachung, bei dem man in den Fokus gerät, verlorengelht. In beiden Verfahren kommt Identität abhanden oder wird von außen gesteuert. Auch in deinem jüngst in Köln zu Ende gegangenen Projekt „Heroinen“, das auf 200 zum Verschwinden verurteilten Litfaßsäulen Plakate von jungen Mädchen und ihren Heldinnen zeigte, war eine durch die digitale Bildbearbeitung hervorgerufene Verschmelzung von „Bildikone“ (in diesem Fall ein reales Vorbild aus der Star- und Modewelt) und Mensch zu einem hybriden Wesen mit einer neuen Identität zu sehen. Was hat dich zu diesem Projekt bewegt?



Johanna Reich, *Heroines* (2014–16), Plakate auf 200 Litfaßsäulen





Johanna Reich, *Light on Black on White*, HD Video, 2,40 Min., 2014

Im Rahmen des Projekts hat mich interessiert, wo junge Mädchen heute stehen – welche Haltung sie haben, wohin sie sich entwickeln möchten. Und natürlich auch inwieweit Individualität durch das Netz und seine „Like-Diktatur“ nivelliert wird. Als Grundlage hatte ich unzählige Interviews mit Frauen zwischen 35–95 Jahren geführt. Generationen, die nach der Stunde Null im Deutschland nach dem Krieg mit einem enormen Rollenwandel zu kämpfen hatten, bzw. Generationen, die noch eine analoge Kindheit durchlaufen sind. Und dann stellte sich natürlich die Frage: wie sieht es bei den 13-20-jährigen aus, die am Beginn ihres selbstbestimmten Lebens stehen.

Gerne möchte ich noch auf die Technik der Arbeit eingehen: die Bilder wurden nicht durch eine digitale Bildbearbeitung editiert, sondern per Beamer auf den Körper projiziert, was für mich einen sehr wichtigen Grund hat. Im Handeln wird eine physische Spur auf dem Körper hinterlassen. Man kann den Vorgang vielleicht mit dem Schreiben per Hand vergleichen: die Handschrift zeichnet uns als einzigartig aus und lässt uns eine Erfahrung haptisch begreifen. Sie schreibt sich in unseren Körper ein. So auch die Projektion auf die Körper der Mädchen. Hätte ich einfach ein Portraitfoto gemacht und per Photoshop Ikone und reale Person verschmelzen lassen, hätte kein Prozess zwischen dem Körper und dem digitalen Abbild der Bildikone stattgefunden. So hatten die Mädchen eigenständig die Möglichkeit mit ihrer Haltung zu experimentieren, sich und die Ikone zu betrachten. Ein Mädchen kommentierte

dies mit einem ironischen Lächeln und sagte: „So, jetzt zerquetsch ich Angelina mal ein bisschen ...“

Den Vergleich mit der Handschrift, finde ich sehr interessant! Ich finde auch die Posen der Mädchen spannend. Die Pose macht ja das Lebendige zum Bild und die Mädchen hätten durch stärkere Nachahmung der typischen Posen ihrer Idole noch größere optische Verschmelzung zum einheitlichen Bild provozieren können. Es entstehen aber bewegte, ganz eigenständige, verzerrte, auch irritierende Bilder, keine Imitate der Ikonen. Hast du das beeinflusst?

Beim Shooting der meisten Bildern war es so, dass mehrere Mädchen vor Ort waren und ein gemeinsamer Prozess stattfand. Mich hat ja sehr interessiert, wie diese junge Generation mit den medial vermittelten Bildern und Netzwerkeinflüssen umgeht und wie sie sie wahrnimmt. Ich habe also einen Raum zum Diskutieren und Wahrnehmen geschaffen. Unter den Mädchen selbst gab es eine große Bandbreite von Haltungen, Vorlieben und Reflektionsgraden. Durch das gemeinsame Arbeiten und diskutieren ist natürlich etwas passiert. Manchen wurde die „Eroberung“ ihrer Ikone und die eigene Haltung immer wichtiger, andere wollten lieber im Projektionsdunkel verschwinden und ihrem Idol Raum geben – aber beides geschah nicht unbewusst, sondern war eine klar getroffene Entscheidung. Faszinierend fand ich die Freiheit und Selbstbewusstheit, mit der die jungen Mädchen vor der Kamera agierten, eine starke Vertrautheit mit dem Medium, einem Gegenüber.



Johanna Reich, *Colours* (2011), DVCPRO 27,00 Min.

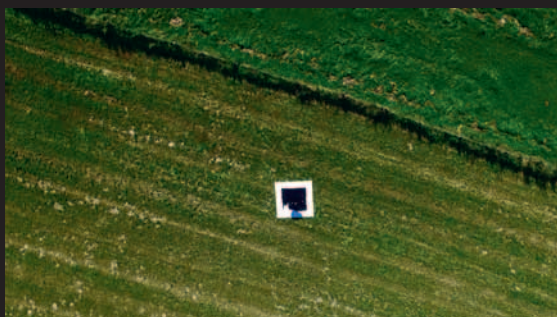




Johanna Reich, *Horizont*, HD Video via QR Code,
1 Min., 2013

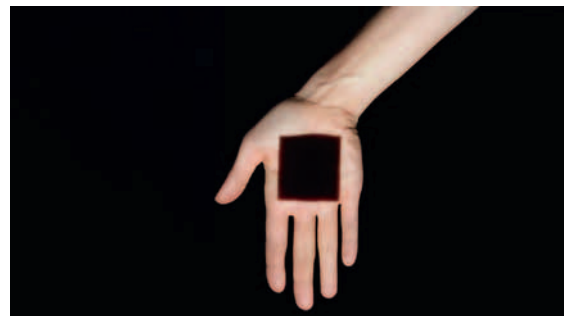
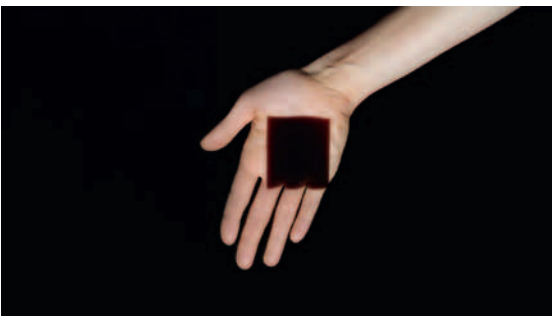
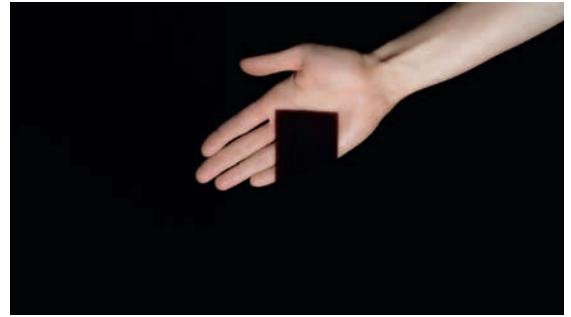
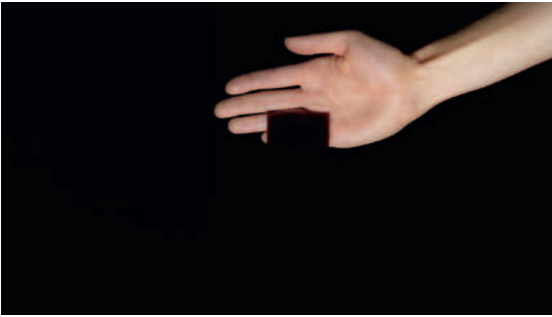


Johanna Reich, *A Drone Painting / Black Square on White Ground* (2016),
2,7 K Video, 3 Min.



Johanna Reich, *A Drone Painting / Black Square on White Ground* (2016),
2,7 K Video, 3 Min.

Johanna Reich, *Hyle*,
HD Video (gerahmt, 30 x 30 cm),
0,30 Min., 2015





Johanna Reich, *Kassandra*, SD Video, 6,00 Min., 2008

Die Bilder wurden auf über 200 Litfaßsäulen in Köln plakatiert, das war ein Schritt in eine Form der direkten Öffentlichkeit, die normalerweise den „Stars“ vorbehalten ist, während die Mädchen ihre Bilder eher im Social Media Net veröffentlichen und damit vertraut sind, sie dort zu sehen. Das ist ja gewissermaßen eine ganz neue und ungewohnte Positionierung für sie gewesen, oder? War das von Anfang an so gewollt oder hat es sich als „Litfaßsäulen-Projekt“ so ergeben?

Ich hatte von Anfang an den Wunsch, die Bilder im Außenraum zu plakätieren, um eine Verbindung zwischen On- und Offline-Welt herzustellen. Da lag es nahe, die Körperlichkeit und Unbeweglichkeit der Litfaßsäulen zu nutzen, bevor sie der Digitalisierung zum Opfer fallen und durch rotierende Citylights ersetzt werden würden. Die Mädchen fanden das natürlich aufregend und haben sich dann auch sehr mit mir gefreut – es hat aber knapp zwei Jahre gedauert, bis das in großem Stil möglich wurde. Die erste Plakatierung habe ich selbst finanziert, wobei mir dann klar wurde, dass mehr als ein kleines Wunder geschehen muss. Dann hatte ich das unverschämte Glück, dass die Litfaßsäulen in Köln durch Citylights ersetzt werden sollten und deren Betreiber, die Stadt Köln und die Kunsthochschule für Medien es ermöglicht haben, auf den „letzten Säulen“ Kunst zu zeigen.

Weitere Informationen unter www.kunstforum.de zu Johanna Reich (* 1977, Minden). Wichtige Erwähnungen in 3 Kunstforum-Artikeln, 2 Ausstellungsrezensionen, sowie 3 Abbildungen.

www.johannareich.com

BIOGRAFIE JOHANNA REICH

Johanna Reich geb. 1977, Studium an der Kunstakademie Münster und der KHM in Köln, lebt in Köln. Sie wurde u.a. mit dem japanischen Excellence Prize for Media Arts, dem Förderpreis des Landes NRW für Medienkunst, dem Konrad von Soest Preis und dem Nam June Paik Award Förderpreis ausgezeichnet. Ihre Arbeiten sind in zahlreichen Ausstellungen und Sammlungen vertreten, u.a. in der Sammlung Goetz, im Tokyo Metropolitan Museum of Photography und der Jerry Speyer Collection.

EINZEL- UND GRUPPENAUSSTELLUNGEN (Auswahl):
 2016 Monitoring, im Rahmen des Kasseler Dokumentarfilm- und Videofest, Kasseler Kunstverein, Fridericianum; Reset II and Futurism, Galerie Priska Pasquer, Köln; Traverse Video, Cinémathèque de Toulouse, Frankreich; HEROINES, auf 200 Litfaßsäulen in Köln; Till it's gone, Istanbul Modern, Istanbul, Türkei. 2015 B3 Biennial Frankfurt, Filmmuseum Frankfurt a. Main; Miami New Media Festival, Miami, USA; Skulptur 2015, Skulpturenmuseum Glaskasten Marl; Proyector 8, Festival Internacional de Videoarte, Barcelona, Madrid. 2014 Black Hole, Museum for Konkrete Kunst, Ingolstadt; ARTE Video Night, Palais de Tokyo, Paris, Frankreich; Transition, Galerie Anita Beckers in der Ausstellungshalle Frankfurt a.M., Frankfurt. 2013 Per Speculum Me Video, Frankfurter Kunstverein, Frankfurt; One Of Us Can Not Be Wrong, Kunsthalle Münster, Münster. 2012 A State of Crystal, Gallery of the Mori Art Tower, Tokyo, Japan; LOWAVE: Stylo/Camera, Centre Allemand d'Histoire de l'Art Paris, Paris; Reality Terror, Depot Istanbul